

# "Es geht um Zürichs Ruf und Ehr', wir dulden solchen Dreck nicht mehr!"

Autor(en): **Herdi, Fritz / Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596849>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Herdi

# «Es geht um Zürichs Ruf und Ehr’, wir dulden solchen Dreck nicht mehr!»

Die unscheinbare Pressemeldung von Mitte Dezember enthält im Grunde genommen eine mittlere Tragödie: Das Pariser Variété-Theater Folies-Bergères steckt in einer schweren Krise. Mangels Zuschauer soll dichtgemacht werden. Die Gastspiele des Variétés in der Schweiz sind dann endgültig ferne Erinnerungen.

125 Jahre nach dem glanzvollen Start spielen die «Folies-Bergères» meist vor halbleerem Saal. Das geht an die Substanz. Es sollen 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlassen werden. Aus dieser Sicht ist es kaum noch zu glauben, dass dieses Variété-Theater bei einem seiner Zürcher Gastspiele im Landjahr 1939 Helvetien in zwei Lager spaltete.

«Nacktrevue als Auftakt zur nationalen Landesausstellung! Ein Volk protestiert gegen Unanständigkeit! Demonstration vor dem Corso-Theater! Stahlruten, Prügel, Gummknüppel im Polizeieinsatz! Sprechchöre nach dem Absingen von «Grosser Gott, wir loben dich»: «Pariser Folies-Bergères-Dunst / verdirbt uns unsere Schweizer Kunst. / Es wird der Zürileu schier rot: / In seinem Zürich solcher Kot! / Es geht um Zürichs Ruf und Ehr’. / Wir dulden solchen Dreck nicht mehr.»

## Verbot mit bewusster (?) Verzögerung

Nana, was boten denn die Folies-Bergères im Corso-Theater so Erschreckliches? Eine leichtfüssige Revue in 50 Tableaux war’s. Mit Revue-Kunst und Revue-Kitsch vorwiegend nach älteren, bewährten Strickmustern. Mit Ensemble- und Soloszenen. Mit Trara von Tarzan-Urwaldschrecknissen bis zu Hollywood-Filmzauber. Mit Tanz und Gesang. Mit Reifröcken und Kürassier-Uniformen einerseits, mit wippenden Straussenfedern und ultramodernen Zellolosehüten, und da dies nun einmal zum leichtlebigen Charakter jeder französischen Revue gehört, schrumpfte der pfauenhafte Kostümprunk zuweilen auch zu einem Minimum zusammen: Evastöchter in mitunter beinahe paradiesischer Kostümierung, aber ohne auch nur eine einzige laszive Bewegung.

Aber da gingen verheerende Statistiken um. Innert ein paar Tagen: Folies-Revue

12000 Besucher. Ebensoviele in den Kongresshausräumen am Hopla-Rummelfest. Und in einem weitem Zürcher Etablissement, im «Apollo»: Die Show «Wien bei Nacht» gar mit 15000 Besuchern. Der brutale Kontrast dazu: die vaterländisch gedachte Landesausstellungs-Kantate (500 Mitwirkende) brachte es auf nur – 300 Besucher.

Unerhört! Bischof Besson stiess sich am Landi-Modetheater, wo pro Mannequin auch nicht überwältigend viel Textiles aufgewendet wurde. Die Corso-Revue empfand er als Beleidigung der Schweiz. Während es auf der Strasse weiterging mit Sprechchören wie «Mir bruched kei Revue vo uusgeschämte Fraue – die söleds wieder in Chübel hae...!», protestierten mehr als zwei Dutzend Organisationen und Verbände, forderten ein Verbot der Pariser Revue



Mit einer Karikatur von «Bosco» kam das Gastspiel der «Folies-Bergères» 1939 in Zürich auch im Nebelspalter vor.

aus moralischen, religiösen, antimarxistischen und andern Gründen.

So geschah's denn auch. Zürichs Polizeivorstand verbot die Revue per 16. Mai 1939, liess also noch ein paar Tage für weitere Auftritte frei. Aber weiter ging's mit Schlagzeilen wie «Für eine gesunde Jugend, für ein sauberes Zürich!» Auf Flugblättern stand — man geniert sich im nachhinein — etwas von «Abwehr jüdisch-zersetzender Kultur».

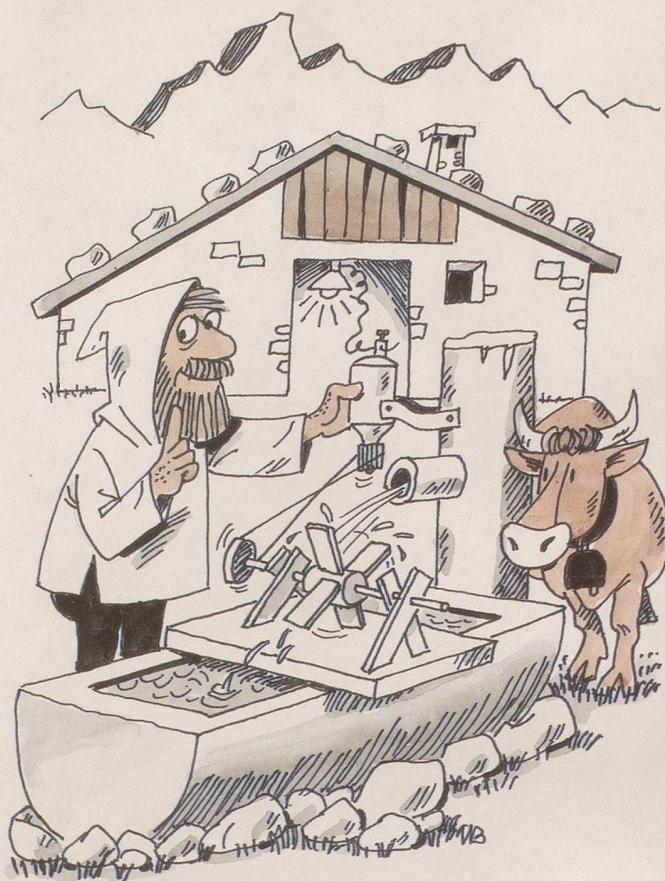
Nun, die Corso-Direktion rekurrierte. Und zwar mit Erfolg. An den Gesamtstadtrat. Auch der städtische Sittenkommissar nahm an der Nacktheit keinen Anstoss. Immerhin, fand der Rat, sollten die Werbeplakätchen in den Trams verschwinden. Und die Polizei sollte die Ausmerzung anstössiger Stellen verlangen dürfen.

### Parteinahme für Fleisch und Bein

Es durfte weitergespielt werden. Das gesamtstadträtliche Placet brachte laut Pressemeldungen «Mucker, Pharisäer, Moralheuchler» zum Schäumen. Über den Rat hiess es im *Nebelspalter* einfach lapidar: «Er wirkte als ein Schiedsgericht. Doch einen Anstoss nahm er nicht. Im Gegenteil, nach Augenschein nahm er Partei für Fleisch und Bein. Zwar, immerhin, der Rat der Stadt empfahl dem Fleisch ein Feigenblatt.»

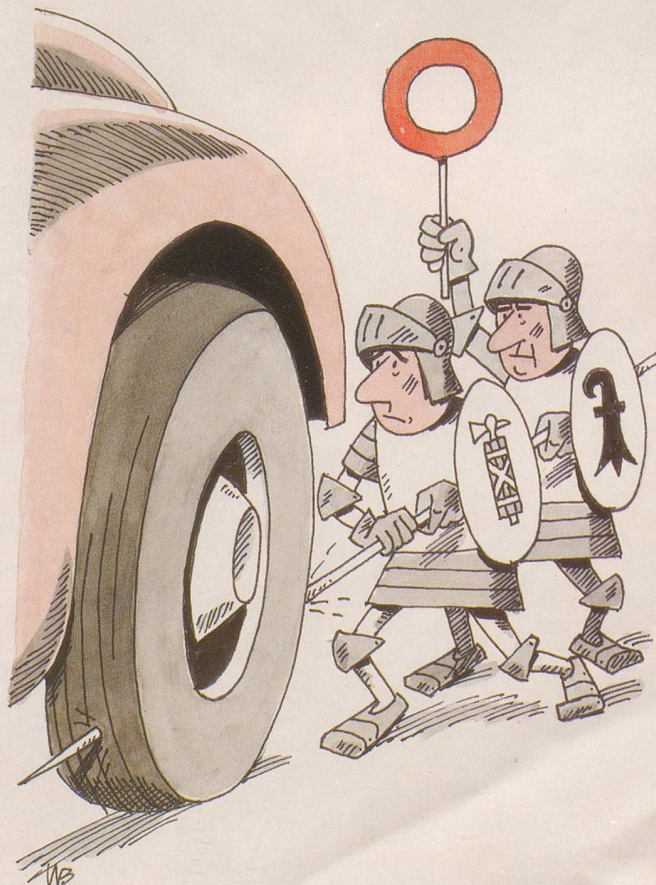
Im übrigen: Das Gastspiel lief per Ende Mai 1939 ohnehin aus. Eine Gazette prophezeite dazu: «Diese ausländische Fleischschau nimmt damit wohl für lange Zeit Abschied von der Schweiz.» Ja Pustekuchen! Die *Zürcher Nachrichten* vom 3. Juni 1939 liessen bereits wissen: Die Folies-Bergères gastieren jetzt «ausgerechnet in der schweizerischen Hauptstadt Bern»!

Mittlerweile haben wir Gogo und Strip, «Playboy»-Hefte und «Oben-ohne-Gemeinschaftsbäder» und RTL plus und ... und ... und ... erlebt. Und die «Folies-Bergères» in Paris geniessen nur noch mittel-mässigen Attraktionswert. Sie transit ... denn als vor 30 Jahren ein sich etwas verloren fühlender Schweizer in Paris einen Taxichauffeur fragte, wo in Paris denn helvetische Landsleute anzutreffen seien, reagierte dieser: «In den ersten drei Reihen der «Folies-Bergères!»



In verschiedenen Gebirgskantonen werden ökologische Lösungen für die Stromversorgung von abgelegenen Alpbetrieben gesucht.

«Hoffentlich händ d'EW nüüt degäge!»



In Basel und St.Gallen sind Volksinitiativen lanciert worden, die im Endeffekt auf die «autofreie Stadt» hinzielen.

«E paar werded allwääg degäge sii!!»